

Schreckliche Kosten des Weltkrieges.

Was London wird berichtet, daß dortige Statistiker die Verluste der verschiedenen am Krieg beteiligten Länder bis zum Ende des vergangenen Jahres berechnet haben. Es verstellen sich danach die Verluste an Soldaten wie folgt:

Table with columns for country (England, Frankreich, Rußland, Belgien, Serbien, Deutschland, Oesterreich-Ungarn) and rows for total deaths, wounded, and missing.

Nach dieser Berechnung hätten die Alliierten etwa 3,300,000 Mann verloren, während Deutschland und Oesterreich-Ungarn etwa 3,000,000 an Verlusten zu beklagen hätten.

Natürlich können genaue Berechnungen nicht gemacht werden, wie schon daraus zu ersehen ist, daß nach der Berechnung des Pariser "Matin" die Verluste der Russen bis zum 23. Dez. sich auf 1,750,000 Tote und Verwundete belaufen, was zu man nach deutschen und österr. Berichten noch etwa 500,000 Gefangene rechnen müßte, was die Zahl um 450,000 über die Londoner Berechnung erhöht.

Die Zahl der Toten im Verhältnis zu den Gesamtverlusten wird nach obiger Statistik wie folgt angegeben:

Table showing the ratio of deaths to total losses for England, Frankreich, Belgien, Rußland, Deutschland, and Oesterreich-Ungarn.

Daraus kann man wohl schließen, daß die Gesamtverluste der Belgier zu niedrig geschätzt sind, da sonst die Zahl der Toten unverhältnismäßig groß wäre. Bei den Russen dagegen scheint die Zahl der Toten viel zu niedrig angenommen zu sein, besonders wenn man den deutschen Berichten glauben darf, daß es in der Schlacht bei Allenstein allein 100,000 russische Tote gegeben habe. Bei den Oesterreichern endlich scheint man die Zahl der Toten zu niedrig, oder die Gesamtverluste zu hoch geschätzt zu haben.

Die Kosten des Krieges belaufen sich nach der Statistik für die ersten 5 Monate seiner Dauer auf etwa 7 Milliarden Dollars. Diese Summe verteilt sich auf die beteiligten Großmächte wie folgt:

Table showing the cost of the war in billions of dollars for England, Frankreich, Rußland, Deutschland, and Oesterreich-Ungarn.

Dazu kommen noch die Ausgaben der Türkei, sowie diejenigen von Belgien, Serbien, Montenegro und Japan. Außerdem berechnet die Statistik, daß durch den Stillstand von Handel und Wandel den betroffenen Ländern ein Schaden entstanden ist, der etwa die Höhe erreicht wie die Kriegsausgaben selbst. Die Ausgaben der neutralen Mächte für Mobilisierungen, und ihre Verluste an Handel usw. die der Krieg verursacht, sind dabei gar nicht in Anschlag gebracht.

Teuerung in England.

Kabelberichten vom 9. Jan. aus London zufolge, ist die Steigerung der Lebensmittelpreise dort beängstigend. Diefelben sind seit Ausbruch des Krieges um 20 bis 50 Prozent hinaufgegangen. Kohlen sind um 10 Prozent gestiegen, Fleisch um 15 Proz., Mehl, das im Juli 25 Schilling (86.25) pro Tonne kostete, hat jetzt einen Preis von 45 Schilling (\$11.25). Fischpreise sind dreimal so hoch als vor dem Kriege. Die Meat Trade Gazette sagt, daß der Engrospreis für Argentinisches

gefrorenes Rindfleisch um 40 Prozent gestiegen sei, für Geflügel Fleisch um 26 Prozent, für Australisches Hammelfleisch um 34 Proz. Viele Metzgerladen sind bereits geschlossen worden.

Die Mittelklassen, welche von einem bestimmten jährlichen Einkommen leben (Beamte, Rentner), werden von der Teuerung besonders betroffen. Die arbeitenden Klassen verspüren dieselbe weniger, da es genug und guten Verdienst gibt, ausgenommen einige Gewerbe.

Die Londoner Chronicle, welche die Teuerung editoriel bespricht, meint, daß die Teuerung auf die hohen überseeischen Frachtpreise zurückzuführen sei, da diese seit Ausbruch des Krieges sich vervierfacht haben. Der Daily Telegraph mahnt die Londoner, sich aller Verschwendung von Lebensmitteln zu enthalten. Einige Autoritäten meinen, die canadische Regierung könne helfen, wenn sie die Weizenexporte nach allen Ländern, ausgenommen nach den Ländern der Alliierten verbieten würde, da England dann in Stand gesetzt werden würde, einen Maximalpreis auf Getreide festzusetzen. Diese guten Leute scheinen nicht zu wissen, daß Canada selbst keinen großen Vorrat von überflüssigem Weizen mehr hat, und daß der Vorschlag schon aus diesem Grunde unausführbar wäre, selbst wenn Canada dafür zu haben wäre, sich den Profit aus seiner letztjährigen Ernte entgegen zu laden.

Unsere zensierten Kriegsberichte.

Der "Catholic Record" von London, Ontario, behandelt die vom englischen Zensur nach hier durchgelassenen und in unseren hiesigen Zeitungen veröffentlichten Kriegsberichte mit beifühendem Sarkasmus, wie folgende Uebersetzung zeigt: "Geduldige und gewissenhafte Leser unserer zensierten Darstellungen der Kriegsberichte müssen sich sagen, schnell zu vergessen, um ihre Leichtgläubigkeit zu bewahren. Es sind jetzt einige Monate vergangen, seitdem die Oesterreicher geschlagen, zerstückt, vollkommen vernichtet wurden. Früh im Herbst konnte Bezemysal seine Wunde mehr aushalten. Eine große entscheidende Schlacht sollte vor Monaten bei Kralau stattfinden, die den Weg für den Marsch nach Berlin frei machen sollte. Die jüngste Neugierigkeit ist, daß die Russen die Oesterreicher wiederum zerstückt werden. Wir hoffen, daß das eine oder andere Exemplar für irgend ein bevorzugtes ethnologisches Museum aufbewahrt werden möge. Was die Deutschen anbetrifft, so gibt es noch einige kriegsnärrische Offiziere und einige, aber nicht mehr so viele, eingeleitete Teufel. Die große Masse der körperlich gefunden, friedliebenden, hinter's Licht geführten, deutschen Soldaten — gegen welche wir nur Gefühle freundschaftlicher Achtung haben — ist abgeschlachtet worden. Das Heer der Deutschen besteht jetzt hauptsächlich aus Knaben und alten Männern. Deutschland ist bankrott, seine Bevölkerung ist am Verhungern, und es ist schmerzlich, traurig, und doch tömlich zu sehen, mit welcher unmöglichen offiziellen Nachrichten die deutsche Regierung dieselbe füttert. Doch, sie muß bald die Wahrheit ausfinden. Der eine oder andere Deutsche wird dieselbe aus unseren Zeitungen erfahren und heimzuschreiben. Alles was dann noch zu tun ist, werden dann die Kartenspieler besorgen."

Die canadische Kriegsbereitschaft.

Als neulich der canadische Premierminister, Sir R. Borden, auf einer Verammlung im Osten die Behauptung aufstellte, daß Canada schon seit letztem Januar sich auf den Krieg vorbereitet habe, waren wir verführt, ungläubig den Kopf zu schütteln. Ein kleines Vorkommnis, von dem wir dieser Tage erfahren, hat uns aber die Augen geöffnet, und wir sind jetzt geneigt zu glauben, nicht nur, daß Canada in gewisser Hinsicht vorbereitet war, sondern auch, daß es schon eine Woche vor der Kriegserklärung war, daß der Krieg erklärt werden würde.

Genau eine Woche vor der deutsch-englischen Kriegserklärung, am 28. Juli 1914, gab ein junger Mann in Münster, Sask., auf der Post einen Brief an seine in Deutschland wohnenden Eltern auf, wie der Poststempel beweist. Der Brief war genügend frankiert und die Adresse war ausreichend. Das Wort "Germann" war deutlich geschrieben als ein Teil der Adresse. Erst Mitte August wurde eine Anweisung des Generalpostmeisters veröffentlicht, worin angekündigt war, daß Postfächer nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht mehr durch die canadische Post befördert werden würden.

Am 28. Dezember, genau fünf Monate nach Aufgabe des Briefes, wurde derselbe dem Abfender von der Dead Letter Office in Ottawa in geöffnetem Zustande wieder zugestellt, obwohl auf dem Couvert das Wort "Non-transmissible" gestempelt worden.

Auf die Frage: "Wie konnte so etwas vorkommen?" können wir nur antworten: Entweder hat die Post durch eine ganz unverantwortliche Sälsamperei die Beförderung des Briefes wochenlang vernachlässigt, bis das Verbot der Abfertigung von Briefen nach Deutschland ergangen war, oder die Postverwaltung wußte, daß der Krieg ausbrechen würde, und hielt den Brief absichtlich einige Zeit vor Ausbruch des Krieges zurück, um ihn durchzuknuffeln. Das erstere scheint kaum der Wirklichkeit zu entsprechen, denn sonst würde man wohl so anständig gewesen sein, dem Abfender den Brief unzerstört zurückzusenden.

Von andern Vorbereitungen auf den Krieg hat man vor dem vergangenen August hierzulande nichts bemerkt. Sollten die von Sir Borden behaupteten Vorbereitungen nur in Verlegungen des Briefgeheimnisses bestanden haben? Traurig, unglücklich traurig wäre dies für ein Land, daß sich seiner Freiheiten rühmt.

Interessantes aus Ostpreußen.

Aus einem Briefe, den Frau Hinz von Münster, Sask., aus ihrer früheren Heimat, Wormditt in Ostpreußen, erhielt, werden uns folgende interessante Mitteilungen gemacht:

Die Russen erreichten am 30. August die Stadt Wormditt, etwa 30 Meilen nördlich von Allenstein. Dort wurde die etwa 6000 Einwohner zählende Stadt den ganzen Tag von nur 40 Reservisten gegen die Russen gehalten, obwohl diese von drei Seiten die Stadt beschossen. Erst am Abend konnte deutsche Artillerie zu Hilfe kommen, worauf sich die Russen zurückzogen. Auf deutscher Seite fielen nur 17 Mann, da die meisten russischen Granaten nicht platzen.

In den umliegenden Dörfern und Höfen hatten die Russen fürchterlich gehaust. Der Hof des Bruders von Frau Hinz blieb jedoch ganz von ihrer Zerstörungswut verschont. Der Brief besagt ferner, daß von einer Lebensmittelnot nichts in Deutschland zu verspüren sei. Im Gegenteil sei der Preis der Lebensmittel billiger als in Friedenszeiten. So z. B. habe der Bruder der Frau Hinz sechs fetter Ochsen zu verkaufen, es sei jedoch keine Nachfrage darnach, so daß er dieselben bisher noch habe behalten müssen. Auch Mehl sei billiger als seit Jahren.

Aus diesem Briefe scheint deutlich genug hervorzugehen, daß die Deutschen mit ihrer Behauptung, sie brauchen auf lange Zeit keinen Lebensmittelmangel zu fürchten, nicht flunkern.

Die religionslose Wirtschaft in Frankreich.

Die "Münch. Ztg." beleuchtet die religionslose Wirtschaft, deren Opfer Frankreich schon so lange ist, und mißt diesem Treiben mit der Schuld am Kriege bei. Dieser Gedankengang ist uns nichts neues, aber es ist doch von einigem Interesse, daß es auch in anderen Kreisen entdekt zu sein scheint, und deshalb sei folgendes aus dem betr. Artikel hier wiedergegeben:

Frankreichs Verhältnis zum Vatikan ist, wie allbekannt, seit Jahren ein durchaus feindliches. Dabei dreht sich der Kampf auf französischer Seite nicht um Fragen der Kompetenz der kirchlichen Obrigkeit, er hält sich also nicht innerhalb der Grenzen staatsrechtlicher Meinungsverschiedenheiten, wie sie auch schon zwischen dem Vatikan und Deutschland — besonders zu Bismarcks Zeiten — bestanden haben, sondern der französische Standpunkt geht erheblich weiter. Er verneint die Berechtigung und Notwendigkeit der Religion überhaupt. Der Form nach allerdings erklärt er die Religion als Privatsache, zu der jeder sich stellen könne wie er wolle. Der Wirklichkeit nach aber bekämpft er die Religion selbst. Er legt ihren Vertretern nach Möglichkeit Schwierigkeiten in den Weg. Er hat in den Schulen einen Moralunterricht, der gemischt ist aus platter rationalistischer Vernunftlehre und überpantem Chauvinismus, an Stelle des Religionsunterrichts gesetzt. Er hat sogar in den jetzigen ernsten Zeiten, nach einem kurzen Moment der Selbstbestimmung, die Ausübung der kirchlichen Funktionen, Spendung der Sakramente usw., beim Heere so gut wie ganz unterdrückt. Es ist kein Zweifel, daß die französische Regierung in ihren kirchenfeindlichen Tendenzen sich auf eine schon ein Jahrhundert alte Tradition in Frankreich berufen kann. Siderlich hätte das französische Volk sich nicht so stark an die Vorstellungen der Glorie und der Nebende geklammert, wenn es andere Vorstellungen gehabt hätte, die seinem Leben Inhalt geben könnten. Und unverkennbar hat es für diese seine Ideen die größten Opfer gebracht. Die Regierung aber hat diese Gedankenrichtung gefördert wo sie nur konnte. Denn so lange sie bestand, war auch die Herrschaft der jetzt regierenden Kreise gesichert.

Aber der Krieg hat den Ideen von Glorie und Nebende stark Abbruch getan. Seit Monaten steht der Feind im Land. Jeder Versuch, ihn hinauszuschieben, ist bis jetzt fehlgeschlagen. Es war also bisher wenig Gelegenheit für Mache und Ruhm. Das Verlassen dieser Vorstellungen hat aber sofort die religiösen Gefühle wieder aufleben lassen. Das Volk hat Anspruch nur zu nötig. Was tut da die Regierung? Mit der Kirche mag sie sich nicht verständigen. Lieber versucht sie es mit dem Aberglauben und läßt die ihrer Sache günstigen Prophezeiungen der Madame de Thebes öffentlich anschlagen. Die Regierung des Landes des Nationalismus, der Götterfreiheit — Arm in Arm mit Charlatanen! Diese Entwicklung sollte uns zu bedenken geben.

Zur Beleuchtung der Lage des Katholizismus in Frankreich seien nach der Croix folgende Einzelheiten mitgeteilt: Zu Amberboillers hatte man die Leichen der Gefallenen zusammengetragen, um sie zu beerdigen. Da man sie nun nicht in der Kirche aufbahren konnte, weil einige bereits in Verwesung übergingen, hielt der Geistliche des Ortes ein Seelenamt im offenen Felde. Es wurde gegen ihn ein Prozeß angehängt wegen unerlaubten Gottesdienstes außerhalb der Kirche. — Ferner hat der Bürgermeister von Geay Deux Sebres einer belgischen Flüchtlingsfamilie die staatliche Unterstützung verweigert, weil das zehnjährige Mädchen zur katholischen Schule ging. — Dem Bischof von Lucon in der Vendee endlich hat man seine Bibliothek weggenommen, da alle Bestimmungen des Trennungsgesetzes trotz des Krieges durchgeführt werden mußten.

Ein Lob für die Eisfässer.

Man schreibt dem "Berliner Tageblatt": Im Anschluß an den Artikel in Nr. 573 Ihres geschätzten Blattes "Unsere Soldaten und die Oberflässer" bitte ich Sie, nachherendes zu veröffentlichen. Mein Sohn, vom 6. Fuß-Art.-Reg., Reife, wurde schwer verletzt nach Gagnau im Elsaß ins Lazarett gebracht, wovon ich, da mein Sohn nicht selbst schreiben konnte, durch eine Eisfässer Dame, die im Lazarett pflegte, verständigt wurde. Sofort

sei folgendes aus dem betr. Artikel hier wiedergegeben:

Frankreichs Verhältnis zum Vatikan ist, wie allbekannt, seit Jahren ein durchaus feindliches. Dabei dreht sich der Kampf auf französischer Seite nicht um Fragen der Kompetenz der kirchlichen Obrigkeit, er hält sich also nicht innerhalb der Grenzen staatsrechtlicher Meinungsverschiedenheiten, wie sie auch schon zwischen dem Vatikan und Deutschland — besonders zu Bismarcks Zeiten — bestanden haben, sondern der französische Standpunkt geht erheblich weiter. Er verneint die Berechtigung und Notwendigkeit der Religion überhaupt. Der Form nach allerdings erklärt er die Religion als Privatsache, zu der jeder sich stellen könne wie er wolle. Der Wirklichkeit nach aber bekämpft er die Religion selbst. Er legt ihren Vertretern nach Möglichkeit Schwierigkeiten in den Weg. Er hat in den Schulen einen Moralunterricht, der gemischt ist aus platter rationalistischer Vernunftlehre und überpantem Chauvinismus, an Stelle des Religionsunterrichts gesetzt. Er hat sogar in den jetzigen ernsten Zeiten, nach einem kurzen Moment der Selbstbestimmung, die Ausübung der kirchlichen Funktionen, Spendung der Sakramente usw., beim Heere so gut wie ganz unterdrückt. Es ist kein Zweifel, daß die französische Regierung in ihren kirchenfeindlichen Tendenzen sich auf eine schon ein Jahrhundert alte Tradition in Frankreich berufen kann. Siderlich hätte das französische Volk sich nicht so stark an die Vorstellungen der Glorie und der Nebende geklammert, wenn es andere Vorstellungen gehabt hätte, die seinem Leben Inhalt geben könnten. Und unverkennbar hat es für diese seine Ideen die größten Opfer gebracht. Die Regierung aber hat diese Gedankenrichtung gefördert wo sie nur konnte. Denn so lange sie bestand, war auch die Herrschaft der jetzt regierenden Kreise gesichert.

Aber der Krieg hat den Ideen von Glorie und Nebende stark Abbruch getan. Seit Monaten steht der Feind im Land. Jeder Versuch, ihn hinauszuschieben, ist bis jetzt fehlgeschlagen. Es war also bisher wenig Gelegenheit für Mache und Ruhm. Das Verlassen dieser Vorstellungen hat aber sofort die religiösen Gefühle wieder aufleben lassen. Das Volk hat Anspruch nur zu nötig. Was tut da die Regierung? Mit der Kirche mag sie sich nicht verständigen. Lieber versucht sie es mit dem Aberglauben und läßt die ihrer Sache günstigen Prophezeiungen der Madame de Thebes öffentlich anschlagen. Die Regierung des Landes des Nationalismus, der Götterfreiheit — Arm in Arm mit Charlatanen! Diese Entwicklung sollte uns zu bedenken geben.

Zur Beleuchtung der Lage des Katholizismus in Frankreich seien nach der Croix folgende Einzelheiten mitgeteilt: Zu Amberboillers hatte man die Leichen der Gefallenen zusammengetragen, um sie zu beerdigen. Da man sie nun nicht in der Kirche aufbahren konnte, weil einige bereits in Verwesung übergingen, hielt der Geistliche des Ortes ein Seelenamt im offenen Felde. Es wurde gegen ihn ein Prozeß angehängt wegen unerlaubten Gottesdienstes außerhalb der Kirche. — Ferner hat der Bürgermeister von Geay Deux Sebres einer belgischen Flüchtlingsfamilie die staatliche Unterstützung verweigert, weil das zehnjährige Mädchen zur katholischen Schule ging. — Dem Bischof von Lucon in der Vendee endlich hat man seine Bibliothek weggenommen, da alle Bestimmungen des Trennungsgesetzes trotz des Krieges durchgeführt werden mußten.

Ein Lob für die Eisfässer.

Man schreibt dem "Berliner Tageblatt": Im Anschluß an den Artikel in Nr. 573 Ihres geschätzten Blattes "Unsere Soldaten und die Oberflässer" bitte ich Sie, nachherendes zu veröffentlichen. Mein Sohn, vom 6. Fuß-Art.-Reg., Reife, wurde schwer verletzt nach Gagnau im Elsaß ins Lazarett gebracht, wovon ich, da mein Sohn nicht selbst schreiben konnte, durch eine Eisfässer Dame, die im Lazarett pflegte, verständigt wurde. Sofort

Calgary Lager Bier. gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus echten Hopfen und Gerstenmalz. THE CALGARY BREWING AND MALTING Co. Ltd. CALGARY, ALBERTA. Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Humboldt Realty Comp., Ltd. Farmländereien. Wenn Sie eine Farm zu leichten Bedingungen kaufen wollen, besuchen Sie uns. Wir haben eine große Auswahl vorzüglichen Landes vorrätig zum sofortigen Verkauf. Stadteigentum. Wollen Sie eine Geländeanlage machen, die Sie niemals gerufen wird? Wenn ja, "Parkview", Humboldt's Residenz-Zentrum, bietet diese Gelegenheit. Anleihen. Wir haben Geld im Ueberflus zu verleihen. Versicherung. Alle Arten von Versicherungen werden ausgeteilt. Verschicken Sie Ihr Vieh, Getreide, Gebäude. Schreiben Sie um unsere Land-Liste oder sonstige Auskünfte. HUMBOLDT REALTY COMPANY LTD., Humboldt, Sask.

„Peabody's“ Overalls, Smocks, Hemden, Handschuhe und Fausthandschuhe sind genau das, für was sie angezeigt werden. „Sie sind haltbar wie ein Schweinerüssel“.

Wir haben auch eine vollständige Auswahl in allen Sorten Winter = Waren als da sind: Sweaters, Unterkleider, Kappen, Fausthandschuhe, Fingerhandschuhe, Socken Gerade, was Sie für Herbst und Winter nötig haben. The Great Northern Lumber Co. HUMBOLDT Ltd. SASK.

Großartige Offerte! Solange der Vorrat reicht, wird der „St. Peters Bote“ Jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementgeld einschickt, einen Prachtvollen Kriegs = Atlas

frei per Post zuzusenden. Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten vollkauf messen können. Folgende Karten sind doppelteitig (15 x 22 Zoll groß): 1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen), 2. Rußland, 3. Oesterreich-Ungarn, 4. Die Balkan-Halbinsel, 5. Frankreich, 6. Deutschland. Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll): 7. Die Erde (nach Merkador), 8. Ost-Asien (mit Japan, Kautschau usw.) Außerdem enthält dieser Atlas farbige Karten von: 9. Der Schweiz, 10. Holland und Belgien, 11. Spanien und Portugal, 12. Griechenland, 13. England, 14. Irland, 15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen), 16. Italien

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das stehende Heer (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Luftschiff-Flotten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschienen, und jeder Leser des „St. Peters Bote“, der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas so gleich sichern. Derselbe ist **vollständig frei** für Jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementgeld derselben für ein ganzes Jahr einschickt.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung voransbezahlen und 25 Cents extra beilegen. An Nicht-Abonnenten verkaufen wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei. Man adressiere: St. Peters Bote, Muenster, Sask., Canada.